

Die Macht der Töne.



War angenehm ein Ständchen ist, Bringt es zur Nachtzeit der Stille. Jedoch mit starken Tubatönen Erfreut man nicht das Ohr der Schönen.



Mit Wasser aus dem Waschgefäß Sucht sie zu dämpfen das Gehäul. Jetzt hört das Ohr der Hofamunde Ein Blasen wie vom Meeresgrunde.



So klang es beim Adagio, Doch als er blies Fortissimo, Da ward die Tuba zur Fontäne, — Und Hofamunde zur Späne.

Die gebildete Köchin. Vene: Das muß mer sag'n, Kuni, a sauberer Mensch is er, dei neuer Schab.

Kuni: Aber halt eifersüchtig, sag' ich dir, eifersüchtig wie der Prometheus in der Unterwelt.

So wird's gemacht. — Junge, ich begreife bloß nicht, wie du deine Strümpfe so schnell zerreißt, das ist ja schauerhaft!

Ma, Mutter, das geht ganz hin: Erst bohrt ma mit dem Finger, dann fährt ma mit de ganzen Hand dorch; fertig is de Paube!

Anshilfe.



Wo haben Sie Ihre Ausweispa-piere? Die hab' ich'n bißchen meinem Freund Bullenforl gepumpt; der muß dringend heiraten und braucht sie fort's Standesamt.

In der Ahnengalerie. Raffellan (einigen Reisenden die Ahnengalerie des Schlosses zeigen): Meine Herrschaften, die Männer, die Sie hier sehen, waren ohne wenige Ausnahmen Helben, und die es nicht waren, das waren wenigstens Pan-toffelhelden!

Unheimliches Wohl-wollen. Hausknecht (zum Reisenden): Zarobyl, der Prinzpal ist zu-gegen, kommen Sie immerhin herein! (Für sich): Der kommt gerade recht; habe heute ohnehin noch keinen jöli-chen Hinauswurf gehabt.

Aus einem Festbericht. Dem scheidenden Bürgermeister wurde ein Fadelzug gebracht. Der also Ge-ehrte dankte erfreut und gerührt vom Balkon aus. — Vertichtigung in der folgenden Nummer. Natürlich muß es heißen: Dem scheidenden Bürgermeister wurde ein Fadelzug gebracht. Der also Ge-ehrte dankte erfreut und gerührt vom Balkon aus.

An den Hals geworfen.



Sie: Güt' ich dich doch nie ge-heiratet! — Du hast dein Leben tag nicht geleert, was es heißt, Geld zu verdienen! Er: Was kann ich dafür, daß du es mir damals so leicht gemacht hast!

Ein Standpunkt. Er-ster Spaziergänger: Willst der dich so ä bißchen was Grünes vom Wal-de anfeinden, z. B. so ä bißchen Geckenlob? Zweiter Spaziergänger: Ach geh mer weg mit Geckenlob — Geckenlob stinkt!

Kergerlich. Bienenchen: Pui Schinne, ich war schone dumm, wie ich uff den Fotografen heerte und beim potografieren ä fried-liches Gesichts machte. Se müssen sei-gen, sagte er egal, und ich seizbe. Nu hab ich die Potografien uff meine Postkarten anbringen lassen, und nu will ich an Freinde etliche Grobheiten schreiben, aber das wird mer gar nicht helfen, wenn er sieht, wie ich uff den Potografien da dergu sei-ren du.

Ein Schlaumeier.



Fremder (zu einem ihm be-gegnenden Betrunknen): Verzeihen Sie, wo haben Sie sich denn Ihren Wortschatz geholt? Betrunkener: Na, hören — Sie — mal, — was geht denn — das Sie an? Fremder: Entschuldigen Sie, weil ich nämlich auch gern ein gutes Tröpfel trinken möchte!

Klassischer Anfang. Viktoria, Kollega! Da hättest du ja soeben den ersten Patienten, wie ich sehe! Drolliger Kauz, wer ist denn der Mensch? Ein ehrsamer Schweinemezger, der aber zu viel trinkt. Dente dir, sein Name ist Werther. Bravo! Du beginnst also unter dem Zeichen Goethes, deines Ideals, und behandelst Werthers Leiden.

Von der Schmiere.



Direktor: Tut mir leid, mein Lieber, ich kann Ihnen keinen Vor-schub geben; einer will einen neuen Bart, der andere frische Manichsen, der dritte Vorichub, — vier bis fünf Mark sind weg, man weiß nicht wie!

Befragt.



Lyrikerin: „Wie viel Exem-plare wollen Sie von meinen Ge-dichten drucken?“ Verleger: „Dreitausend.“ Lyrikerin: „Und da muß je-des einzeln verkauft werden?“

Ein Mädchen, vom Lande kam in eine Berliner Konditorei und verlangte eine Tasse Kaffee. Man brachte ihr diese und wie gebräuchlich ein Glas Wasser da-bei. Die Ländliche wurde nachden-kend, weil sie nicht wußte, was das Glas Wasser bedeuten sollte. Endlich ging ihr ein Licht auf. Sie trant den Kaffee aus, nahm dann das Glas Wasser und wusch damit die Tasse rein.

Gut bedient.



Gast: „Kellner, was starrten Sie mich so an? Sollen Sie mich für einen Geist?“ Kellner: „Ja, aber für keinen Großen!“

Die Naive.



Älteres Fräulein: Und außerdem bin ich ja noch jung, Herr Doktor, — ich kann mich ja noch entfallen! Arzt: Ja, gnädiges Fräulein, daran zweifle ich sehr, daß wir die Faltten fortbekommen!

Heiteres aus der Schu-le. In einer Schule behandelt der Lehrer das Sprichwort: „Wohlsein trägt Zinsen.“ An der Hand einiger Beispiele erläutert er die Wahrheit dieses Wortes. Auf die Frage: „Wer von euch hat dieses Sprichwort verstanden?“ erhoben sich alle Finger, nur Moritz Gildenstein scheint schwer von Begriff zu sein. „Was ist dir noch unklar?“ fragt der Lehrer. „I mag' net, Herr Lehrer, wieviel Pro-zent!“ entgegnet witzig der klei-ne Jraeelit.

Tadellos.



Schauspieler (zum Le-behmann): Wie bist du denn mit dei-ner jungen Frau zufrieden? Lebehmann: O, tadellos, die versteht's Pumpen besser als ich!

Er weiß es besser. Haus-herr (zum Gerichtsdollzieher): Wie, das Klavier wollen Sie pfänden, von dem meine Tochter unzertrennlich ist? — Machen Sie mich doch nicht unglücklich. Gerichtsdollzieher: Unglücklich? — Sie Heuchler! Schnell fertig. Kein Scherz, Fräulein Elsa; aus Liebe zu mir sind bereits zwei Mädchen wahnsinnig geworden — und Sie sollten mich wirklich nicht lieben können? Nein, Herr Doktor. Also schon — drittes wahnsinniges Mädchen!

Ein vernünftiger Vorschlag.



Meisterin: Wie, schon wieder gehst du nach Bier? Du weißt, daß ich das nicht sehen kann! Lehrlinge: Ach, liebe Frau Meisterin, wollen Sie nicht die Kü-gen ein bißchen zumachen?

Getäuschte Hoffnung. Was meinst du denn, Karichen? Der Papa hat mir zu meinem Ge-burtstage einen richtigen lebendigen kleinen Esel versprochen, und nun habe ich einen Hauslehrer bekommen, den alten Esel kann ich nicht leiden.

Vorzeiglich.



Gauner (im Spätherbste): Ich werd' nur noch die goldene Uhr mit-gehn heißen, ... denn mit dem, was ich bis jetzt auf dem Kerbholz habe, könnte ich höchstens bis Neujahr her-um eingesperrt werden!

Begründung.



Aber, Toni, wann di' d' 15 Maß, die d' trunken hast, so guat a'schmezt haben, warum bist nacha so wild wor'n? G'schmezt hab'n s', guat war'n s' a, aba ein'gschmezt war'n s' jo miserabel, daß a Heiliger a rasend worden war'!

„Ihre“ Grammatik. Braut (zum Bräutigam, der sich sei-ner grammatischen Kenntnisse rühmt): Weißt du auch, Schatz, wie die Zu-kunft von „ausgehen“ heißt? Bräutigam: Ich werde ausgehen, natürlich! Braut: Fehlgeshossen! Zu Hause bleiben!

Stoßseufzer eines Schülers. Wenn einer in einer Sprache Fehler macht, so nennt man das: Unkenntnis, wenn es ein gan-zes Volk tut, so heißt es: Dia-lett! Die Klatschbasen. — Schauspieler: „Haben Sie für das Freiwild auch tüchtig getrauscht?“ Frau Walter: „Nu, doch allweil mit der Frau Schulze, die neben mir is.“

„Napper Ten“.



„Mein Mann sagt eben, es sei schon wieder eine sehr arme Familie infolge Gleichgültigkeit erkrankt. Du lieber Himmel, warum leben die Leute auch über ihre Verhältnisse?“

Kindliches Mißver-ständnis. Mutter (aus einem Buche vorlesend): „Die Leute hatten es in kurzer Zeit verstanden, sich auf dem Lande wohnlich einzurichten. Hühner wurden gehalten, auch Gänse und Enten liefen um-her.“ — „Wölfs Dnen. Sommer-trichter (beim Eintreffen im Dorf): „Na, hier scheint ja 's ganze Jahr hindurch ein nettes Wetter zu herr-schen — an jeder Ecke ist 'n Schirm-geköpft!“

Erklärt.



Warum reisen Sie eigentlich jedes Jahr so früh ins Seebad, Herr Baron? Na, ich werd' doch nicht erst ins Wasser gehen, wenn schon alle Welt darin gebadet hat!

Ein neuer Stern. Zu einem Theateragenten kommt eine wenig Vertrauen erweckende Person und bittet, ihr ein Engagement zu ver-schaffen. Der Agent fragt nach ihrem Können. Ich vereinige in mir Adora Dun-son und Madeline G., die eine tanzt mit bloßen Füßen und die andere tanzt im Schloß. Und Sie? Ich schlafe mit bloßen Füßen!

U! Schusterjunge: „Na Frau Meisterin, Ihr Kaffee ist wie derg Fräulein!“ Meisterin: „Wojo denn?“ Schusterjunge: „Na, er wird immer dünner!“ Unter Studenten. — „Pumpt dein Onkel die nichts mehr?“ „Der hat ja bald selbst nichts mehr, ich hab' ihn schon vollständig — aus-gepumpt!“

Vor Gericht.



Richter: Sie haben dem Herrn Professor im Restaurant einen Schirm entwendet; können Sie etwas zu Ihrer Verteidigung anführen? Angeklagter: Er hätte ihn ja doch stehen lassen!